Werk

Titel: Romberg, H. B.: L'idée de la durée par rapport aux verbes et aux substantifs verb...

Autor: Herzog, Eugen

Ort: Berlin

Jahr: 1901

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345617002_0023|log29

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

erwähnt werden können. — S. 149: Es ist gewiss richtig, dass *beau* in *beau-père* u. s. w. Respektsausdruck ist; d. h. ursprünglich war es der Ausfluss des an der angeredeten Person gefundenen Wohlgefallens und Interesses, also Zärtlichkeitsausdruck und konnte ebenso gut dem Vater des Gatten als dem leiblichen gegenüber gebraucht werden; wie so oft, sinken derartige Worte zu Höflichkeitsphrasen herab; den Verwandten des Gatten steht man ferner, förmlicher gegenüber als den Blutsverwandten, wo einfaches *père* u. s. w. auch genügt; die Ansprache *beau-père* wird charakteristisch für jenes Verhältnis, die immer gebrauchte Anrede geht in die Verwandtschaftsbezeichnung über.

PRAG. EUGEN HERZOG.

Romberg, H. B., *L'idée de la durée par rapport aux verbes et aux substantifs verbaux en français moderne* (Dissert. Lund), Göteborg, Wald. Zachrissons Boktryckeri. 1899. 155 S. 8°.

Die mit grossem Fleiss und viel Scharfsinn ausgeführte Abhandlung Rombergs stellt sich zur Aufgabe zu untersuchen, durch welche Mittel der Gedanke der beschränkten und unbeschränkten Dauer beim Verbum und dem vom Verbum abgeleiteten Substantiv in der französischen Sprache zum Ausdruck gebracht wird, und führt somit den Leser in den wenig bearbeiteten Teil der Sprachkunde, der zwischen Syntax und Lexikologie in der Mitte liegt und etwa in den grossen Abschnitt 'Bedeutungslehre der Wortformen und Wortgruppen' gehört. Die Abhandlung enthält feine Beobachtungen und gute Erklärungen; nur ist die Anordnung des Stoffes wenig übersichtlich und der Mangel einer festen, klaren Terminologie zwingt den Verfasser, fortwährend auf früher Gesagtes und später zu Sagendes hinzuweisen, so dass der Leser nur mit Anstrengung seinen Auseinandersetzungen zu folgen vermag. Ich will deshalb versuchen, das was mir die hauptsächlichen Ergebnisse zu sein scheinen, zu resümieren, indem ich mich statt der vom Autor gewählten Bezeichnung — allerdings in freierer Weise — jener der slavischen Grammatik bediene, in der ja bekanntlich die Unterschiede der Zeitdauer eine viel grössere Rolle spielen als in der der modernen Kultursprachen.

Was zunächst die Zeitwörter betrifft, so sind sie entweder 'durativ' oder 'perfektiv', d. h. sie bezeichnen entweder etwas Dauerndes (*poursuivre*) oder etwas auf ein Endziel Führendes und damit Abschliessendes (*détruire*). Dazwischen stehen die 'iterativen', die durch eine unbegrenzte Reihe von Einzelakten ebenfalls zu einem Endziel führen (*battre*); die perfektiven sind entweder 'einmomentig' (*achever, mourir, couper, donner*), d. h. die Handlung[1]) vollzieht sich ohne

[1]) Handlung im weitesten Sinn des Wortes.

zu dauern oder 'finitiv': zum Endziel hinzuführen, ist eine vorbereitende Handlung notwendig, die durchs Verbum mit ausgedrückt wird (*détruire, se rendre quelque part, faire*). Die durativen verlangen die Bestimmung der Zeitdauer mit *pendant*, die perfektiven mit *en*, u. z. nicht nur die finitiven, sondern auch die einmomentigen, die streng genommen eine derartige Bestimmung nicht haben können, aber sie doch gern annehmen, indem man die der eigentlichen Handlung vorausgehende Zeit — sei sie nun durch eine vorbereitende Handlung ausgefüllt oder nicht — mit ins Auge fasst: *il mourut en quelques heures; ils atteignirent la crète en peu d'instants.* Die iterativen schlagen sich in der Beziehung zu den durativen, mit denen sie die slavische Grammatik als 'imperfektive' Verba zusammenfasst. Dasselbe Zeitwort gehört oft je nach seiner Verwendung bald der einen, bald der andern Gruppe an, so sind *courir, porter* ohne Bestimmung des örtlichen Ziels durativ, mit ihr finitiv; die iterativen Verba werden durch die hinzutretende Bestimmung *assez* finitiv etc. Das passé déf. perfektiver Verba erweckt die Vorstellung der Begrenzung am Anfang und am Ende, will man bloss den Anfang begrenzen, so ist *commencer* notwendig; das passé déf. durativer Verba [es wäre hinzuzufügen, wenn keine Dauerbestimmung dabeisteht] erweckt bloss die Vorstellung der Anfangsbegrenzung. Gut und wichtig ist die Beobachtung, dass bei den transitiven Verben die durativen einen schwächeren Grad der Transitivität an sich tragen als die perfektiven, weshalb in der passiven Konstruktion bei den letzteren die Einführung des logischen Subjekts nur durch *par*, nicht durch *de* gestattet ist. Das *t*-Partizip der durativ-transitiven Verba hat im allgemeinen die Bedeutung eines passiven Präsens-Partizips (gleichzeitig: *aimé*), das der perfektiv-transitiven Verba die Bedeutung eines passiven Perfekt-Partizips (vorzeitig: *détruit*). In dieser Beziehung schlagen sich die iterativen Verba zumeist zur letzteren Gruppe (*battu*).

Während das bisher Gesagte etwa fürs Deutsche dieselbe Giltigkeit hat, wie fürs Französische, kommt nun der Verfasser auf eine Erscheinung zu sprechen, die dem Französischen in besonders hohem Grad eigentümlich ist. Es ist die Leichtigkeit, mit der durative Verba inchoative Bedeutung annehmen und dadurch zu perfektiven — je nach ihrer Natur zu einmomentigen oder finitiven — werden. Ob, wie Romberg annimmt, die erwähnte inchoative Bedeutung des passé déf. durativer Verba der Ausgangspunkt war, das zu untersuchen wäre eine interessante Aufgabe der historischen Grammatik. Einige der von Romberg gegebenen Beispiele mögen hier Platz finden: *en cinq minutes, je l'ai aimé*; *en quelques instants, il fut à la porte*; *en quelques heures, l'armée n'exista plus* (= *disparut*, verschwinden, der Anfang des Nichtseins); *un éclair de soupçon qui s'évanouit aussitôt qu'il eut brillé.* Bei *dominer* ist die finitive Bedeutung sehr gewöhnlich. Eine andere Kategorie von Beispielen, in denen durative Verba finitive Bedeutung annehmen, sei durch ein Beispiel

vertreten: *il revit en quelques heures tout son avenir de gloire.* Ich erkläre mir dies — ein wenig abweichend von Romberg — durch Kontamination: *en q. h. t. s. a. lui passa par l'esprit + il vit cela.* — Andererseits kann auch ein finitives Verb mit *pendant* konstruiert werden, was dann das langsame, peinliche Vorwärtsschreiten der Handlung, bei dem vom Ziel ganz abgesehen werden kann, zum Ausdruck bringt: *pendant plus d'une heure, elle monta cette côte, en tirant derrière elle, avec des efforts horribles, la charrette*; *l'édifice si péniblement bâti durant dix années*; *les économies amassées . . . pendant 16 ans, pièce à pièce.*

In diesem Abschnitt giebt es auch sonst noch gute Beobachtungen, z. B. die richtig begründete Erscheinung, dass man wohl sagen könne *il détruisait la ville en moins de deux heures,* nicht aber *il d. l. v. en plus de deux h.* — Genaues Studium verdiente eine Erörterung des Verfassers über die scheinbar transitiven Verba [*atteindre la crète*], die in Wirklichkeit intransitiv, die scheinbar intransitiven [*dîner*], die in Wirklichkeit transitiv seien. Sieht man letztgenanntes Zeitwort deshalb als transitiv an, weil es, obwohl perfektiv, keine Änderung des Zustands des Subjekts ausdrückt, so müsste man m. E. auch *bâiller, éternuer, éclater de rire* u. s. w. als Transitiva behandeln, bei denen eine wirklich transitive gleichbedeutende Wendung nicht so leicht aufzufinden sein dürfte, wie bei jenem [*manger son dîner*]. Die Frage, ob Zeitbestimmungen mit *dans* und *en*, wenn sie auf etwas Vergangenes gehen, wirklich gleichbedeutend sind, wäre noch an Hand eines grösseren Materials genauer zu untersuchen. Die letzte hübsche Bemerkung des Abschnitts, dass viele transitive Verba mit artikuliertem Objekt perfektiv, mit partitivem durativ oder iterativ sind (vgl. noch: *boire le vin, boire du v.*; *écrire les lettres, é. des l.*), wäre noch dahin zu ergänzen, dass viele sonst perfektive Verba, auch wenn sie intransitiv gebraucht werden, imperfektive Bedeutung annehmen (*lire un livre — lire*; *voler q. ch. — voler*).

Der zweite Abschnitt erörtert die Bezeichnung der Dauer bei verbalen Substantiven. Es kommen hauptsächlich die imperfektiven Verben entsprechenden in Betracht. Zwei Ausdrucksweisen konkurrieren da, die Typen '*un voyage de trois jours*' und '*trois jours de voyage*'. Es sei mir hier wieder gestattet, beim Zusammenfassen des von Romberg Gesagten, von einem andern Ausgangspunkt auszugehen, ohne dass ich deshalb im wesentlichen anderer Meinung wäre. Es hätte vor allem m. E. der letztere Ausdruck erklärt werden sollen, der von Hause aus doch etwas ganz anderes bedeutet als der erste; der erste sagt nämlich 'eine drei Tage dauernde Reise', der zweite 'drei Tage, die mit Reisen zugebracht werden, mit Reisen ausgefüllt sind'. Zu zeigen, wie es dazu gekommen ist, dass in vielen Fällen die zweite Ausdrucksweise neben der ersten angewandt wird, in anderen sie sogar ersetzt hat, wäre wieder eine interessante Aufgabe der historischen

Grammatik. Thatsache ist es also, dass die beiden Lokutionen, obwohl nicht gleichbedeutend, in vielen Stellungen ohne merkliche Änderung des Gesamtsinns für einander verwendet werden können; man kann also sagen: *après une hésitation de quelques secondes, j'allai chez mon fils* oder *après q. s. d'hés. j'allai ch. m. f.* Ebenso Thatsache ist es jedoch, dass gerade die ursprüngliche Bedeutung in vielen der von Romberg erwähnten Fälle die Gleichsetzung unmöglich macht; z. B. *il gagna sa sympathie en dix minutes de conversation* oder *entreprendre un voyage de dix ans.* (Nebenbei bemerkt sind es oft auch grammatische Gründe ganz äusserlicher Art, die einer Konstruktion den Vorzug verschaffen; so wäre — nach meinem Sprachgefühl — in *Après une demi-heure de conversation, toutes ses voitures se remettent en mouvement* die andere Konstruktion ganz unmöglich.) — Der Grund also, warum sich die Auffassung '3 Tage, die mit Reisen erfüllt sind' auch dort einstellt, wo man sie nicht erwartet, liegt darin, dass im Französischen im allgemeinen absolute Substantivierungen von Infinitiven nicht vorgenommen werden können, also Ausdrücke von der Form 'nach dreitägigem Reisen' nicht möglich sind (hie und da doch, vgl. *après observation* Romberg S. 87): *le voyage* weist auf etwas Bekanntes hin; *un v.* allerdings auf etwas Unbestimmtes, das aber in eine Einheit zusammengefasst ist; *des voyages* ist eine deutliche Pluralität, *du v.* ist wieder zu unbestimmt, um eine Dauerbestimmung bei sich zu vertragen. Eine absolute Gestalt, d. h. eine, wo die Handlung ohne Rücksicht darauf, ob sie bekannt oder unbekannt ist, ob sie eine oder mehrere Einheiten bildet, ausgedrückt wird, ist daher nur in der Form möglich: *trois jours de voyage*; hier bedeutet die verbale Handlung gewissermassen den rohen formlosen Stoff, mit der ein bestimmtes Mass ausgefüllt wird. Es hat deshalb auch diese Ausdrucksweise — nennen wir sie die quantitative — etwas mehr Iteratives an sich, die andere '*un voyage de trois jours*' hat durativen Charakter. Das Umsichgreifen der Konstruktion in Fällen wie '*une voix enroué par trente ans de commandements*' ist vollständig analog der Ausdrucksweise: *boire une bouteille de vin.* — Die quantitative Lokution wird nun namentlich dort angewandt, wo das verbale Substantiv eine zweite Bedeutung übernommen hat, z. B. die eines Zustands, die des Resultats der betreffenden Handlung u. dgl., da eine davon mit *de* abhängige Zeitbestimmung nun nicht mehr die Dauer, sondern das Alter, den Zeitraum des Bestehens bedeuten könnte, wie *une habitude de 30 années* 'eine dreissig Jahre alte Gewohnheit' bedeutet; also *quelques minutes de réflexion*; *une nuit de jeu brise le corps d'un joueur*; *après deux siècles de possession* u. s. w. . . . Nur in seltenen Fällen hilft man sich anders, indem man die Zeitbestimmung mit *pendant* einführt (ein Beispiel S. 66, bei dem die quantitative Ausdrucksweise sich aus anderem Grunde verbietet). So sagt man auch wenn es geht, *deux mois de vie à Paris*, weil *une vie de deux mois* zunächst den Gedanken 'eine 2 Monate dauernde

Lebenszeit' ausdrückt. Auch bei *sommeil* will Romberg einen ähnlichen Unterschied konstatieren, wobei ich ihm angesichts der citierten Beispiele nicht folgen kann. So ist es in dem Beispiel *cette morte . . . leur laissait une heure de sommeil* nicht die verbale Idee, die zu dieser Ausdrucksweise zwingt, sondern die Ausdrucksweise ist in ihrer ursprünglichen Bedeutung (s. o.) verwandt; und ich finde nicht, dass die verbale Idee in dem Satz *un sommeil d'un million d'années n'est pas plus long qu'un sommeil d'une heure* weniger hervortritt, sondern die quantitative Ausdrucksweise verbietet sich, weil zwei Handlungen gerade mit Ausschluss ihrer wirklichen Dauer auf Grund ihrer scheinbaren Dauer mit einander verglichen werden. — Dadurch, dass die quantitative Ausdrucksweise hauptsächlich iterativen Charakter trägt, ist es selbstverständlich, dass sie dort seltener anzutreffen sein wird, wo es sich um durative Handlung mit deutlich bestimmbarem Anfang und Ende handelt, also bei Substantiven wie *bain, visite, stage, séjour*; doch halte ich Ausdrücke wie *après vingt minutes d'un bain froid, on se sent bien rafraîchi* für wohl möglich. — Verfasser weist ferner Bestimmungen kleinster Dauer zur Negierung der Dauer bei einmomentigen Verbalsubstantiven nach: *une décision d'une heure, les fautes d'un instant.* — Nicht zum eigentlichen Gegenstand gehörig, aber interessant ist die Betrachtung über Verbindungen wie: *un ami de dix ans, ces officiers de deux jours* (S. 64 f.).

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der Begrenzung der mit *pour* und der mit *pendant* eingeleiteten Zeitbestimmungen. Auch diese sind von Hause aus vollkommen verschieden. Während *pendant* die Dauer einer imperfektiven Handlung angiebt, bezeichnet *pour* seiner ursprünglich finalen Bedeutung gemäss die beabsichtigte Dauer eines aus einer perfektiven Handlung hervorgehenden Zustands, also z. B. *il s'est absenté ce soir pour plusieurs jours.* Dieses *pour* ist nun auch bei imperfektiven Zeitwörtern zu finden, wenn das Ende des damit eingeleiteten Zeitraums in der Zukunft gedacht wird: *nous sommes à Fécamp pour l'été* (Maup. Yv. 192). Die Bedeutung des *pour* kann ein wenig verblassen, es bedeutet dann Plan, Bestimmung (vgl. *il a fermé les yeux pour ne plus les rouvrir* mit *il a fermé les yeux pour toujours*), wie etwa in *une immense fermentation confondit pour des siècles tous ces éléments . . .*; *il commença sur le gibet la vie divine qu'il allait mener, dans le cœur de l'humanité, pour des siècles infinis.* Aber immer blickt die finale Bedeutung des *pour* durch, und ich sehe nirgends ein Beispiel, wo es wirklich mit *pendant* gleichbedeutend würde[2]). Andererseits aber kann eine Dauerbestimmung mit oder ohne *pendant* auch zu perfektiven Verben treten und bezeichnet dann die Dauer des aus der Handlung hervor-

[2]) In *Si un Irlandais possédait 450 fr., il pourrait vivre de ses rentes pour le reste de sa vie* liegt wohl Kontamination zweier Gedanken vor: *il pourrait vivre . . . pendant le reste de sa vie* und *cela suffirait pour le reste de sa vie.*